



Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege®

Newsletter Nr. 41-2007

(ISSN 1024-6908)

22. Jahrgang – 19. Oktober 2007

Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:

www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1

**Alle früheren Wochenausgaben seit 2005 sind im PflegeNetzWerk
www.LAZARUS.at (Archiv auf der Startseite) als Download verfügbar**

Österreichs Ordensspitäler:

Nur OÖ gegen faire Finanzierung?

Massive Unterstützung der Ordensspitäler in ihrer langjährigen Forderung nach Fairness und finanzieller Gleichbehandlung: Bei den soeben abgeschlossenen Finanzausgleichsverhandlungen haben acht Bundesländer sowie die Vertreter des Bundes und anderer Körperschaften den langjährigen Wunsch der Ordensspitäler nach gerechter Finanzierung akzeptiert. Bloß der Landeshauptmann von Oberösterreich hat ein Veto gegen einen Beschluss über „gleiches Geld für gleiche Leistungen bei gleicher Qualität“ eingelegt.

Die Ordensspitäler hatten zuletzt in einer umfangreichen Petition konkrete Vorschläge für eine Realisierung des „Gleichbehandlungsprinzips“ in der Spitalsfinanzierung vorgelegt (LAZARUS berichtete) und erklärten sich bereit, strenge Wirtschaftlichkeitskriterien zu akzeptieren. Die Reaktionen darauf waren fast ausnahmslos positiv: So wurde immerhin eine Gleichbehandlung der Ordensspitäler beim Finanzierungsanteil der leistungsbezogenen Kostenabrechnung beschlossen.

Bekanntlich basiert die Spitalsfinanzierung in Österreich auf zwei Säulen: Der Verrechnung der Leistungen nach Leistungspunkten und der Abgangsdeckung

durch die Länder für die verbleibenden Kosten. Im Rahmen dieser Abgangsdeckung werden in einigen Bundesländern – etwa in OÖ – Ordensspitäler gegenüber den Krankenhäusern der Länder und Gemeinden deutlich schlechter gestellt ...

Die vorangegangene Einigung auf Beamtenebene hatte erstmals eine „gleiche Vergütung von gleichartigen Leistungen“ in allen Bundesländern vorgesehen. Damit wären – effiziente Spitalsführung und höchste Leistungsqualität vorausgesetzt – die vollen Kosten von den Ländern abzudecken und damit auch die Existenz der Ordensspitäler abgesichert.

„Befremdliche Haltung“

„Die Verhinderung einer solchen österreichweiten Vereinbarung über eine gerechte Finanzierung der Ordensspitäler durch Landeshauptmann Pühringer ist befremdlich, da der oö. Landeshauptmann den Ordensspitalern an sich wohlwollend gegenübersteht. Und gerade das Land OÖ. und seine Bevölkerung profitieren nachweislich deutlich von der Effizienz und der Leistungsstärke der dortigen Ordensspitäler“, sagt dazu P. Leonhard Gregotsch, Leiter der ArGe der Ordensspitäler Österreichs.

Bekanntlich stellen die oö. Ordensspitäler rund 40 Prozent(!) der gesamten Spitalsbetten und liegen in der Kostenstruktur günstiger als die Spitäler des Landes. „Die extrem hohe Akzeptanz der Anliegen der Ordensspitalern bei nahezu allen Entscheidungsträgern auf Bundes- und Landesebene ist für uns jedoch weiterhin Auftrag und Ermutigung“, meint Provinzial Gregotsch. „Wir gehen daher mit großer Zuversicht in die weiteren Gespräche über die Spitalsfinanzierung auf Landesebene - auch in Oberösterreich.“

* * *

Gesundheitswesen ist gefordert:

Hospiz – Modethema für Sonntagsreden?

Das Öst. Rote Kreuz (ÖRK) führt in Salzburg seit 2002 die Helga Treichl-Hospizstation mit 10 Betten, um Menschen mit unheilbaren Erkrankungen und hohem Pflegebedarf ein Höchstmaß an Lebensqualität bieten zu können. Bisher wurden etwa 500 Patient/innen begleitet und betreut.

Seit Jahren fordert das ÖRK Rahmenbedingungen, die das Sterben in Würde ermöglichen. Flächendeckender Ausbau der mobilen und stationären Palliativ- und Hospizversorgung ist dringend nötig: „Die Qualität eines Gesundheitswesens lässt sich doch daran ablesen, wie mit den chronisch Kranken und den Sterbenden umgegangen wird“, so DGKS Mag.^a Monika Wild, Leiterin der Gesundheits- und sozialen Dienste des ÖRK. Für das Rote Kreuz sind daher die öffentliche Regelfinanzierung und ein verbessertes Schnittstellenmanagement die wichtigsten Forderungen.

Einer Umfrage nach wollen rund 81% der Österreicher/innen zu Hause sterben. Gut betreut von Verwandten und Pflegediensten, so meinen sie, würde der Tod am erträglichsten sein. Doch in der Realität sterben rund 67% in Spitälern und Pflegeheimen. „Um diesen Wünschen (der das System finanzierenden Bürger/innen, Anm.d.Red.) endlich zu entsprechen, ist der Ausbau von mobilen, interdisziplinären Support-Teams zu forcieren, die eng mit allen mobilen Hospizteams, der Hauskrankenpflege, mit Krankenhäusern, Pflegeheimen, etc. kooperieren“, so Frau Wild.

Beim gestrigen Nachmittag der offenen Tür konnte das ÖRK zahlreiche Besucher/innen im Helga Treichl-Hospiz begrüßen. Spezialisten und Patienten-anwaltschaft standen zum informativen Dialog zur Verfügung

* * *

Gelungenes Geburtstagsfest beim Euregio-Hospiztag 2007:

Positive Perspektiven

Mit einem stimmungsvollen Festakt und einem festlichen Abend ist der Euregio-Hospiztag 2007, im Bildungszentrum St. Virgil in Salzburg zu Ende gegangen. Mehr als 200 Besucher/innen nahmen am abwechslungsreichen Tagesprogramm mit Fachreferaten und Workshops zum Umgang mit schwer kranken und sterbenden Menschen teil. Weitere Höhepunkte des Tages, der von Brigitte Trnka in unnachahmlicher Weise moderiert wurde, waren die Präsentation des Hospizfilmes „Leben im Angesicht des Todes“ (Karl Kern), der Auftritt der Impro-Theatergruppe „Die Artischocken“, sowie die lebendige und berührende Musik des Ensembles „The Klezmer Connection“.

Im Geiste der überregionalen Kooperation und Vernetzung von Hospizarbeit waren der Hospizverein Berchtesgadener Land und die Hospiz-Initiative Traunstein in die Organisation und Gestaltung dieses Tages eingebunden. Beim Festakt anlässlich des Jubiläums „15 Jahre Hospiz-Bewegung Salzburg“ hoben die Festredner/innen das besondere Engagement der ehrenamtlich und hauptamtlich Tätigen hervor und bekräftigten das Bekenntnis zur umfassenden Hospiz- und Palliativversorgung: Bgm.Stv. Dr. Josef Huber und Landesrätin Erika Scharer gaben Unterstützungszusagen für den Ausbau der Palliativteams und die Finanzierung eines neuen größeren Gebäudes für das Tageshospiz.

* * *

LAZARUS Service:

Veranstaltungen 2007/08

Tagung PFLEGEFALL PFLEGE - 16. November 2007, 10-17 Uhr
im Haus Marillac, Sennstraße 4, 6020 Innsbruck

Lebensfreude bzw. ihr Verlust sind keine Frage des Alters, wohl aber der Lebensumstände. Diese hängen auch von Rahmenbedingungen ab, die im Bereich politischer Verantwortung liegen und sind im hohen Maße beeinflussbar.

Im Alter sollte sich die Chance bieten, die dritte Lebensphase so individuell zu gestalten, wie man es gerne möchte. Eine Chance, die in dieser Form vielleicht so noch nie vorher existiert hat und die man so gut als möglich nutzen sollte.

Doch dabei gilt es zu bedenken, dass es auch Risiken des Alters gibt, insbesondere wenn die Menschen Pflege und Betreuung benötigen. Das Thema Pflegebedürftigkeit im Alter wirft zunehmend die wirtschaftlich motivierte Frage nach den Kosten, der medizinischen Versorgung wie auch einer menschlich würdevollen Pflege auf.

Mit Referaten u. a. von:

PDL Elisabeth PASQUALINI, Leiterin der Hauskrankenpflege der Innsbrucker Soziale Dienste GmbH (ISD): Pflege im Spannungsfeld zwischen Zuwendung und Ökonomie aus der Sicht der Pflege

Abg.z.NR Univ. Prof. Dr. Kurt GRÜNEWALD: Pflege ist leistbar - wenn die Politik will.
Informationen zur aktuellen Pflegedebatte

Anmeldung erbeten: Grüne Bildungswerkstatt Tirol, gruebi@tirolkultur.net



einladung
„A Mensch möcht i bleibn“
Gelebte Menschlichkeit in der Altenpflege

Wir laden Sie herzlich zum
Pflegekongress 2008
des Sozialhilfeverbandes Bruck/Mur

am Donnerstag, den 24. Jänner 2008
ins Kulturhaus Bruck an der Mur.

Weiterführende Infos finden sie auf
www.sozialhilfeverband.at

--> **Zum Programm**

--> **Zur Anmeldung**

Aktuelle Veranstaltungstermine finden Sie in unserem Pflege-Netzwerk „Austro-Care“ – direkt mit nur einem Mausklick unter:
www.lazarus.at/index.php?kat=VERANSTALTUNGEN&PHPSESSID=41832928d105be53dc76c428a279f788

* * *

Landeskrlinikum Amstetten-Mauer, NÖ: **Neue Profis für die Pflege**

An der Schule für psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege Amstetten-Mauer, NÖ nahmen 18 Diplomand/innen nach der dreijährigen Ausbildung stolz ihre Dekrete entgegen.

Direktor Josef Bruckmüller ging in seiner Rede auf das Motto des Jahrganges „Dem Leben Farbe geben“ ein und betonte: „Unsere Besonderheit liegt im Akzeptieren und im professionellen Umgang mit psychischen Erkrankungen und Behinderungen aller Altersgruppen sowie in der Problemlösung bei Abhängigkeit und neurologischen Erkrankungen. Dies erfordert eine hohe Professionalität, die wir den Absolvent/innen durch die spezielle Ausbildung vermitteln“.



1. Reihe v.l.: Dir. Josef Bruckmüller, Hannelore Rauscher, Barbara Dinghofer, Nina Kubisch, Mariella Geirhofer, Peter Kaufmann, LGuK Gabriele Mihelic. **2. Reihe v.l.:** Christian Fuchs, LGuK Klaus Schwaigerlehner, Andrea Lechner, Andrea Pehlke, Manuela Gröbl, Verena Holzinger, Manuela Riedl, Elke

Untertrifallner, LGuK Josef Rechenmacher. 3. Reihe v.l.: Etlinger Claudia, Carina Schauer, Peter Pöhacker, Marlene Linhart. **4. Reihe v.l.:** LGuK Maria Auer, Petra Weiß, Margot Küstler, LGuK Hildegard Hönigl, LGuK Erna Sommerfeld, Andreas Mayrhofer



Auch der einjährige Pflegehelfer/innen-Lehrgang konnte kürzlich an der Schule für Allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege erfolgreich beendet werden. Direktor Karl Danzer und das gesamte Lehrteam freuten sich mit den 16 Absolvent/innen.

Landesrat Mag. Wolfgang Sobotka überreicht Annemarie Reiß ihr Abschlusszeugnis.

* * *

Medizinische Top-Forschung aus Österreich:

Bio-Matrix saniert Kniegelenksdefekte

Auch kleine Knorpeldefekte sollten möglichst frühzeitig behandelt werden, sonst können sie sich vergrößern und zu degenerativen Erkrankungen wie z.B. Osteoarthritis (Entzündung des Knochens und des Gelenks) führen. Die Folgen sind Schmerzen, Schwellungen, Gelenk-Steifigkeit und eingeschränkte Beweglichkeit, welche die Lebensqualität der Betroffenen zunehmend vermindert.

Kniegelenksdefekte bedürfen bisher der operativen Biopsie von etwas Knorpelmaterial, um es im Labor zu vermehren und bei einer neuerlichen Operation den Betroffenen wieder einzusetzen (Matrix-gekoppelte autologe Chondrozyten-Transplantation, MACT). Damit gelingt es, den Defekt vollständig zu heilen und den Ersatz eines Kniegelenks durch eine Prothese zu vermeiden.

Einen Verzicht auf die operativen Biopsien verspricht jetzt ein in Krems, NÖ entwickeltes HiTech-Verfahren (Fa. Arthro Kinetics), bei dem die Biomatrix selbst wie ein Zellfänger wirkt und keine körpereigenen Zellen der Patient/innen mehr erforderlich sind. Der Gelenkdefekt wird mit einem Gel-ähnlichen Implantat vollständig aufgefüllt, in das die körpereigenen Zellen aus dem umgebenden gesunden Gewebe einwandern können und zu einer vollständigen Wiederherstellung des Knorpelgewebes führen, ohne dass eine Narbe zurückbleibt.

Seit kurzem ist an insgesamt fünf österreichischen Kliniken unter Federführung der Universitätsklinik für Unfallchirurgie am AKH Wien die klinische Erprobung dieser Weltneuheit – der zellfreien Biomatrix CFI - angelaufen. Nähere Infos unter: www.arthro-kinetics.com

* * *

Neue Pflegedirektorin am LKH Graz:

„Menschlichkeit und Professionalität“

Seit 1. August 2007 steht die Pflege am LKH-Univ.Klinikum Graz unter einer neuen Leitung. DKKS Christa Tax (45) trat die Nachfolge von DGKS Hedwig Eibel an, die in den wohlverdienten Ruhestand getreten ist. Die neue Pflegedirektorin stammt aus Fürstenfeld und startete ihre Berufslaufbahn als dipl. Kinderkrankenschwester im Univ.Klinikum Graz. Frau Tax verfügt über langjährige Führungserfahrung und konnte mit dem Abschluss des Hochschullehrganges für leitendes Pflegerpersonal (Universität Wien) und des Universitätslehrganges Nursing Science (Donauuniversität Krems) ihr fachliches Wissen auf den höchsten aktuellen Stand bringen.

Der Pflegedirektion unterstehen mehr als 3.000 Mitarbeiter/innen aus dem Pflegedienst. Diese betreuen nach modernsten pflegerischen Grundsätzen

jährlich 435.000 ambulante und 77.600 stationäre Patient/innen auf insgesamt 58 Pflege- und 10 Intensivstationen sowie in 9 OP-, 16 Ambulanz- und zwei Anästhesiebereichen.

„Menschlichkeit ist unabdingbarer Mehrwert des Spitals!“

Ein großes Anliegen ist Pflegedirektorin Christa Tax, MSc die Gesundheitsversorgung auf drei Säulen: Kompetenz, Führung und Menschlichkeit. Diese drei Säulen bilden auch die Arbeitsschwerpunkte.

Die Führung soll die individuellen Stärken der Mitarbeiter/innen ausloten und entsprechend einsetzen. Führung bedeutet für Frau Dir. Tax Verantwortung zu erkennen, zu übernehmen und einzufordern. Führung bedeutet auch Teamarbeit mit Motivation und Information.

Schlussendlich sieht sie die Menschlichkeit als unabdingbaren Mehrwert eines Krankenhauses. „Bei aller Routine muss der Mensch stets im Mittelpunkt all unseres Tuns stehen – sei es als Vorgesetzte/r, Mitarbeiter/in oder Patient/in.“



Ihr Lebensmotto „Aufrichtigkeit, Loyalität und Sachverstand – aber auch Mut, Charakter und Beharrlichkeit!“ sieht PD Christa Tax als Leitmotiv für Ihre neue berufliche Herausforderung.

Zahlen und Fakten

Das LKH Graz ist Universitätsklinikum und Zentralkrankenanstalt mit allen medizinischen Fachrichtungen.

„**Menschen helfen Menschen**“ so lautet der Leitspruch des Unternehmens. Insgesamt stehen rund 7.000 Mitarbeiter/innen im Dienste des LKH-Univ.Klinikums Graz. Knapp 1.200 Ärztinnen und Ärzte, über 3.000 Schwestern/Pfleger, rund 700 Mitarbeiter/innen des medizinisch technischen Dienstes sowie rund 1.800 weitere in Verwaltung, Wirtschaft und Technik sind bemüht, die medizinische Spitzenversorgung für ein Einzugsgebiet von über 1,6 Millionen Menschen zu gewährleisten.

Das LKH-Univ.Klinikum Graz umfasst 20 Universitätskliniken, 44 klinischen Abteilungen, 2 Departements, 2 gemeinsame Einrichtungen sowie drei Institute. Die durchschnittliche Verweildauer der Patient/innen beträgt 5,76 Belagstage bei einer Gesamtzahl von 1.556 tatsächlichen Betten.

* * *

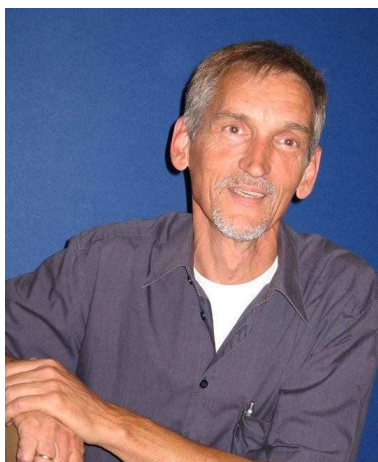
Entlastung für den Staat, Unterstützung für Andere:

Altenbetreuung statt Geldstrafen

Für Menschen, die eine gerichtlich verhängte Geldstrafe nicht bezahlen können oder wollen, ist es seit September in ganz Österreich möglich, die drohende Ersatz-Haftstrafe durch gemeinnützige Leistung zu ersetzen. Dies ist u.a. bei der Freiwilligen Feuerwehr oder in der Altenarbeit möglich.

Umgesetzt und koordiniert werden derartige soziale Einsätze durch den offiziell vom Justizministerium damit beauftragten und finanzierten Verein >Neustart< , der bereits in den vergangenen zwei Jahren ein erfolgreiches Pilotprojekt in Wien, Wels, Linz und Graz umgesetzt hat. Pro Jahr wird mit etwa 2.500 potenziellen gemeinnützigen „Mitarbeiter/innen auf Zeit“ gerechnet (www.neustart.at).

* * *



Eine g´sunde, erfüllte Arbeitswoche wünscht Ihnen

LAZARUS[®]

Erich M. Hofer
Gründer & Chefredakteur

Impressum:
Medienbro LAZARUS
A-3062 Kirchstetten, N.
E-mail: office@lazarus.at

PflegeNetzWerk: www.LAZARUS.at